Ziel erreicht: Gute Architektur und zufriedene Nutzer

BAUHERRENPREIS Die Israelitische Kultusgemeinde und ihr Planer freuen sich sehr über die Anerkennung.

VON JUTTA BEHR-GROH, FT

Bamberg – „Das ist ja super!" kommentierte Heinrich Olmer in einer ersten Reaktion den Bauherrenpreis 2006 für das jüdische Gemeindezentrum an der Willy-Lessing-Straße. Als Vorsitzender der Israelitischen Kultusgemeinde einer der Hauptverantwortlichen für den Umbau der ehemaligen Nähseidenfabrik freut er sich sehr über die Auszeichnung durch die Arbeitsgemeinschaft Historischer Städte. Sie mache deutlich, dass es offenbar gelungen sei, die Ansprüche der Denkmalpflege, der Nutzung durch die Kultusgemeinde, die finanziellen Möglichkeiten und die Vorstellungen des Architekten optimal zu verbinden.

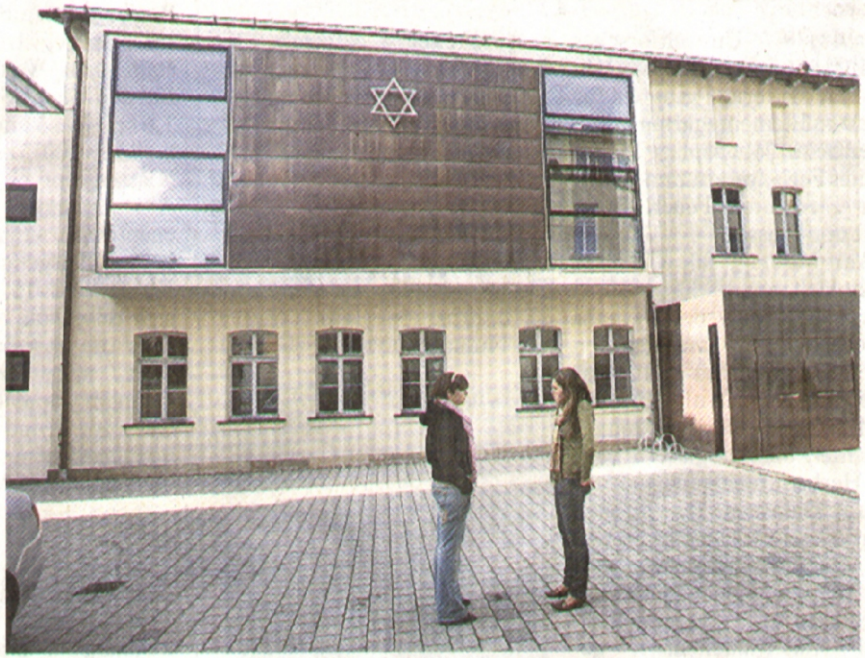
Die Auszeichnung zeige im Nachhinein auch, so Olmer zum FT, dass es richtig war, nicht neu zu bauen. Mit Hilfe von Architekt Jürgen Rebhan habe man Altes erhalten, wo es ging, und konsequent erneuert, wo es nötig war. Rebhans Handschrift sei genau die richtige für diese Stelle gewesen.

Das Preisgericht der AG begründete seine Entscheidung für die Bamberger Synagoge u.a. damit, dass „ein altes Fabrikgebäude mutig und doch behutsam umgebaut wurde". Besonders hob die Jury bei ihrer Sitzung in Stralsund hervor, es sei gelungen, die funktionale Einfachheit des alten Industriebaus sowie die städtebauliche Struktur aufzunehmen, ohne die Ansprüche des Bauherrn, zum Beispiel an würdige Sakralräume, zu negieren.

Dass dies keineswegs einfach war, verhehlt Architekt Rebhan nicht. Man habe Jahre lang diskutiert und abgestimmt, ehe das Konzept stand. Umso mehr freue sich sein Büro über die Anerkennung des Einsatzes durch den mit 1000 Euro dotierten Bauherrenpreis.

Rebhan bedauert, dass nur wenige Bauherren so initiativ seien wie der IKG-Vorsitzende Olmer und – er nennt ihn im selben Atemzug – der bisherige Regierungspräsident von Oberfranken, Hans Angerer. Dieser habe mit seiner Einstellung zum modernen Bauen in alter Umgebung „viel bewegt".

Das Ziel seiner Arbeit nennt Rebhan, gute Architektur zu schaffen und zufriedene Nutzer zu haben. Bei der Bamberger Synagoge scheint ihm noch mehr gelungen zu sein: Laut Olmer waren bisher so gut wie alle Besucher aus dem In- und Ausland, denen er seit der Weihe des Hauses im Juni 2005 das Gemeindezentrum gezeigt hat, begeistert von der Struktur des Gebäudes und der Raumgestaltung. Und das waren seit der Einweihung nicht wenige: Er führt fast wöchentlich mehrere Gruppen durch das Haus.



Die neue Synagoge, Herz des Jüdischen Gemeindezentrums, ragt ein Stück aus der alten Gebäudehülle des ehemaligen Fabrikbaus hervor. FT-Foto: Barbara Herbst

Blick in den Gemeindesaal an der Willy-Lessing-Straße 7. FT-Archivfoto: Barbara Herbst